

Die Sängerbewegung will sich mehr Gehör verschaffen

Chöre müssen ihr Image aufpolieren – Ein offenes Ohr für die Jugendarbeit – Zum Singen gehört Geselligkeit

ESSLINGEN (hpj) – Die Zeiten, in denen sich die traditionsreichen schwäbischen Gesangsvereine in Probenräumen versteckten, scheinen vorbei zu sein. Hans Herzinger (46), der neue Präsident des Karl-Pfaff-Gaus, will der Sängerbewegung mehr Gehör verschaffen. „Im Technik-Zeitalter spricht Singen die Gefühlskomponente an“, hebt der Pädagoge hervor. Die Chöre in Stadt und Kreis Esslingen wollen nun auch verstärkt junge Menschen ansprechen. Auf aktuelle Entwicklungen in der Sängerbewegung ging Karl-Pfaff-Gau-Präsident Hans Herzinger in folgendem Gespräch ein.

EZ: Die Sängerbewegung klagt über Nachwuchsmangel. Ist die Situation für die Chöre bereits kritisch?

Herzinger: „Will man für die Zukunft planen, so muß man zuerst eine Standortbestimmung durchführen. Erst auf dieser Basis lassen sich Wünsche und Forderungen für die Zukunft ableiten. Zu den Realitäten der Gegenwart gehören im Karl-Pfaff-Gau 76 Gesangsvereine mit 166 Chören. In diesen Chören singen rund 5000 Sängerinnen und Sänger. Darunter sind über 800 Kinder und Jugendliche, die in 15 Kinder- und 14 Jugendchören organisiert sind. Hinzu kommen fast 8000 fördernde Mitglieder, die die Arbeit der Gesangsvereine ideell und materiell unterstützen. Damit zählt die Sängerbewegung auch heute noch zu den mitgliederstärksten Gruppierungen in unserem Kreis. Auf der Negativseite muß man jedoch verbuchen, daß die jüngere Generation in vielen Gesangsvereinen weit unterrepräsentiert ist. Diese Nachwuchsprobleme sind teilweise so gravierend, daß der Bestand einiger Vereine für die Zukunft gefährdet ist.“

EZ: An der Liebe zur Musik kann es nicht liegen. Immerhin profitiert eine ganze Unterhaltungsindustrie von ihr. Welche Gründe sehen Sie für das Nachwuchsproblem der Chöre?

Herzinger: „Die Bestandsaufnahme zeigt, daß das gemeinsame Singen auch heute noch für viele Menschen attraktiv ist. Sie zeigt aber auch, daß vor allem viele Jugendliche nur schwer Zugang zum gemeinsamen Singen und zu Gesangsvereinen finden. Diese ablehnende Haltung kann allerdings nicht daran liegen, daß Jugendlichen und jungen Erwachsenen Musik und Gesang ganz generell nicht gefallen. Noch zu keiner Zeit war das Angebot und die Nachfrage nach Musik so groß wie heute. Musiksendungen in Radio und Fernsehen, Rockkonzerte und Diskotheken aber auch Schallplatten und Musikkassetten finden regen Zuspruch. Allerdings nimmt hierbei Musik in vielen Fällen eher den Charakter einer Massenware an. Sie dient der Berieselung

der Zuhörer und wird konsumiert. Eine aktive Auseinandersetzung findet hingegen oft nicht statt. Hinzu kommt, daß Jugendliche heute ein Riesenangebot an Möglichkeiten für ihre Freizeitgestaltung haben. Vieles davon scheint attraktiver zu sein, als der oft als altmodisch, ja sogar als ‚muffig‘ angesehene Gesangsverein.“

EZ: Die Sängerbewegung will also Image-Pflege betreiben. Wie wollen die Chöre eine neue Generation gewinnen?

Herzinger: „Wer gegen diese Haltung angehen will, muß zunächst überzeugend darstellen können, daß gemeinsames Singen auch und gerade in unserer heutigen Zeit Sinn und Bedeutung hat. Heute wird viel über den Abbau des Menschlichen, den Mangel an sozialen Kontakten, die zunehmende Vereinzelung und die Anonymität in der Massengesellschaft im technischen Zeitalter geklagt. Dies zeigt nicht, daß dann gerade solche Formen der Freizeitbeschäftigung an Bedeutung gewinnen müssen, die diesen Tendenzen entgegenwirken? Gemeinsames Singen spricht die Gefühlskomponente unseres Lebens an. Es bietet Möglichkeiten der Selbstverwirklichung, fördert und fordert aber zugleich die sozialen Bezüge. Mehr Lebensqualität entsteht heute sicher nicht mehr nur aus technischem Fortschritt, sondern auch daraus, wie Menschen Gemeinschaft erleben und miteinander umgehen.“

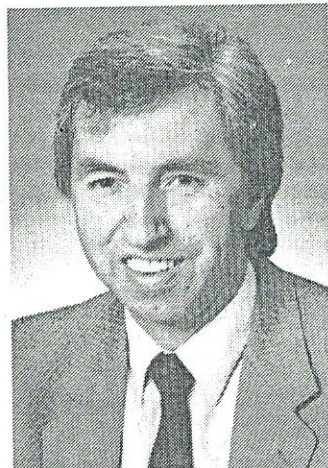
EZ: Singen spricht also die Gefühlskomponente an, die in der Arbeitswelt immer mehr zurückgestellt wird. Sie setzen auf das Gruppenerlebnis im Chor. Welche Rolle spielt da die Qualität des Gesanges?

Herzinger: „Die Hauptarbeit bei der Bewältigung dieser Aufgaben wird in den Vereinen geleistet, wobei ich gerne sage, daß dies in vielen Vereinen unseres Gaus in vorzüglicher Weise geschieht. Ein Schwerpunkt muß hierbei auf der Leistungsfähigkeit des Chores liegen. Es genügt nicht, daß man gemeinsam singt – dies tun auch Zecher in

Bierlaune. Es braucht auch die Bereitschaft zum guten Singen, zum regelmäßigen Üben, und zu einer anspruchsvollen Chorliteratur. Der Kinder- und Jugendarbeit kommt entscheidende Bedeutung zu. Die beste Werbung für einen Verein ist immer noch die positive Darstellung in der Öffentlichkeit bei chorischen Veranstaltungen. Gesangsvereine sollten sich nicht verstecken, sie sollten mit dem, was sie erarbeiten, an die Öffentlichkeit. Sie müssen sich aber auch im klaren sein, daß dabei beim Zuhörer der Eindruck entstehen muß, daß Singen etwas schönes ist und Freude bereitet.“

EZ: Die Qualität muß also stimmen. Welche Unterstützung bietet der Karl-Pfaff-Gau den Vereinen an?

Herzinger: „Die hohen Ansprüche, die heute auch an Gesangsvereine bezüglich der organisatorischen wie der musikalischen



Hans Herzinger (46), der neue Präsident des Karl-Pfaff-Gaus, ist Pädagoge und wohnt in Ohmden

sehen Leitung gestellt werden setzen voraus, daß sich geeignete Männer und Frauen für das Amt des Vereinsvorsitzenden, als Mitglieder in den Vereinsräten und als Chorleiter zur Verfügung stellen. Dies ist erfahrungsgemäß ein großes Problem, weil sich viele scheuen, an exponierter Stelle tätig zu werden. Ebenso hält die Furcht vor der zeitlichen Belastung viele von solchen Ämtern ab. Hiergegen muß man allerdings sagen, daß jeder, der Ehrenamt in der Vereinsführung übernimmt oder einen Chor musikalisch leitet, aus

dieser Tätigkeit sehr viel für die Entwicklung seiner Persönlichkeit gewinnen kann. Eine wichtige Aufgabe des Gaus sehe ich darin, allen Führungskräften und solchen, die es einmal werden könnten, durch Beratung, Schulung und Ausbildung zur Seite zu stehen. Auch der Schwäbische und der Deutsche Sängerbund bieten entsprechende Hilfen an. Eine zeitgemäße, kooperative Vereinsführung und eine sachkundige musikalische Leitung sind unabdingbare Voraussetzungen für erfolgreiche Arbeit in den Gesangsvereinen.“

EZ: Auch Wettbewerbe dienen der Image-Pflege. Doch ist die Gefahr eines „Sängerkrieges“ nicht groß?

Herzinger: „Neben praktischen Hilfen organisiert der Gau in regelmäßigen Abständen Gauchortage, bei denen die Vereine Gelegenheit haben, Probleme ihres Könnens zu geben. Chorwettbewerbe schaffen Gelegenheit, die chorische Leistung durch eine fachkundige Jury beurteilen zu lassen. All diese Veranstaltungen sollen es ermöglichen, das Zusammengehörigkeitsgefühl im Gau zu stärken, einen Blick über die Vereinsgrenzen zu werfen und neue Impulse für die eigene Arbeit zu erhalten.“

EZ: Welche Bedeutung hat heute die sogenannte Nachsingstunde, in der die Geselligkeit gepflegt wird?

Herzinger: „Nicht zuletzt gehören zum Leben im Gesangsverein, wie zu den Beziehungen der Vereine untereinander Geselligkeit und Kameradschaft. ‚Singen heißt verstehen‘, lautet das Motto des Deutschen Sängerbundes. Es bringt zum Ausdruck, daß gemeinsames Singen ein gewisses Maß an Harmonie voraussetzt, die nicht nur im Singen, sondern auch im Umgang der Menschen untereinander ihren Niederschlag findet. Dies bedeutet nicht, daß in allen Gesangsvereinen nur eitel Wonne und Sonnenschein herrscht. Es bedeutet aber, daß sich gerade Sängerinnen und Sänger stets in dieser Richtung bemühen sollten. Wer selbst erlebt hat, wie in der Chorprobe Streß und Hektik des Alltags – zumindest zeitweise – vergessen werden können, der versteht, daß Gesangsvereine auch deshalb von großer Bedeutung für Menschen sein können. Ich wünsche mir, daß ich dazu beitragen kann, daß dies viele Menschen erfahren.“

EZ: Vielen Dank für das Gespräch.